

Gott, Vater! Ein Stückchen Brot! Ach Vater, du hast uns lange warten lassen!"

Sein abgehärmtes Weib saß in einem Winkel und weinte. Nach Art der Kleinmütigen fürchtete es das Schlimmste, vermutete es, daß auch dieser Gang vergeblich gewesen sei, und erwartete den Ausbruch neuer Klagen ihres Mannes. Deit aber bot der überraschten Frau heiter die Hand und rief gutgelaunt: „Schür' Feuer an, Mutter, und Koch' einen steifen Brei, daß der Löffel drin steht!" Dann warf er seinen Zwerch-sack auf den Tisch und packte aus einen Laib Brot und Butter und Käse und Hirse und Grütze. Das hatte er alles unterwegs in Reichenberg eingekauft. Da machte das gute Weib große Augen, und die Kinder standen jauchzend um den Tisch und klatschten vor Freude in die Hände.

Und wie die Familie dann bei Tisch saß und die Kinder mäuschenstill waren, weil sie so schrecklich viel zu tun hatten mit ihren Kauwerkzeugen und gar keine Zeit, an etwas anderes zu denken als an das Essen, da gab Deit seinem braven Weibe Bericht von dem guten Erfolge seines Ganges.

„Deine Vettern, liebe Frau," sprach er, „sind gar rechtliche, kreuzbrave Leute. Sie haben mir unsere Armut nicht vorgehalten, haben mich nicht erkannt oder mich gar schimpflich von der Tür gewiesen! Freundlich haben sie mich aufgenommen und freundlich mich beherbergt! Herz und Hand haben sie mir geöffnet und hundert blanke Taler mir vorstuchweise auf den Tisch gezählt!"

Bei diesen Worten fiel der guten Frau ein schwerer Stein vom Herzen. Wohl hatte ihr, als Deit ihr beim Abschied die Hand reichte, im innersten Herzen eine bange Ahnung zugeflüstert: Ach Gott! er wird wohl auch vergeblich sein, der Gang zu den Vettern! Daß diese aber so unerwartet gute Freundschaft hielten, das erfüllte sie mit Stolz.

„Wären wir eher vor die rechte Schmiede gegangen," sagte sie, „wir hätten uns manchen Kummer ersparen können!"

Hierauf rühmte sie ihre Freundschaft über die Maßen und tat recht stolz auf die reichen Vettern.

Deit aber saß dabei und war anfangs mäuschenstill. Nach so vielen Drangsalen ließ er der braven Frau gern die Freude, die ihrer Eitelkeit so schmeichelte. Wie sie aber gar nicht aufhörte, von ihren reichen Vettern zu schwätzen, und das viele Tage lang so forttrieb, da wurde Deit des Lobposaunens der Geizhälse müde und sprach zu seinem Weibe: „Liebe Frau! Als ich vor der rechten Schmiede war, weißt du, was für weise Lehren mir da die vier Schmiede gegeben haben?"

„Nun," fragte sie, „welche denn?"